

Seite: 36  
 Ressort: Rhein-Main-Zeitung

Seitentitel: Hochschule  
 Nummer: 110

## Der Wahrheit auf der Spur

### Uni Mainz eröffnet Zentrum für Interdisziplinäre Forensik

zos. MAINZ. Am 4. Dezember 1901 fiel im Seminar des Berliner Strafrechtsprofessors Franz von Liszt ein Schuss. Zwei Herren waren über eine philosophische Frage aneinandergeraten, plötzlich zog einer zum Entsetzen der Zuschauer eine Waffe und drückte ab. Es war nur eine Spielzeugpistole - Liszt hatte den Streit inszeniert, als Teil eines Experiments. Die erleichterten Studenten sollten nun genau schildern, was sich zugetragen hatte. Kein einziger schaffte es, den Ablauf in allen Einzelheiten korrekt wiederzugeben. Dafür berichteten manche von angeblichen Details des Geschehens, die mit der Wahrheit nichts zu tun hatten.

Rudolf Egg hat diese Anekdote erzählt, um zu zeigen, wie unzuverlässig Zeugenaussagen bisweilen sind, und wie wichtig es ist, dass sie wissenschaftlich überprüft werden können. Der Direktor der Kriminologischen Zentralstelle in

Wiesbaden sprach bei der Eröffnungsfeier für eine neue Einrichtung, die solche Forschungen fördern soll: An der Universität Mainz gibt es jetzt ein Zentrum für Interdisziplinäre Forensik, in dem Juristen, Psychologen und Kriminologen zusammenarbeiten. Sie tauschen sich darüber aus, wie die Glaubwürdigkeit von Zeugen, die Schuldfähigkeit von Straftätern und ihre künftige Gefährlichkeit beurteilt werden können. Auch auf dem Gebiet des Familienrechts wollen die Experten kooperieren, etwa wenn es darum geht, wie das Sorgerecht für Kinder geregelt werden soll und wie sie vor Gefahren geschützt werden können, die eventuell von ihren Eltern ausgehen.

Gerade in solchen Fragen sei die Justiz oft überfordert, sagte der rheinland-pfälzische Justizminister Jochen Hartloff (SPD) bei der Eröffnungsveranstaltung. Eine Aufgabe des neuen Zentrums sei es

daher, Jurastudenten das nötige Rüstzeug für die spätere Tätigkeit als Richter oder Anwälte mitzugeben. Gemeint ist damit auch die Bereitschaft, sich mit Fachleuten anderer Disziplinen auszutauschen. Um etwa zu beurteilen, wie stark die Bindung eines Kindes an ein Elternteil sei, bräuchten Juristen den Rat von Psychologen, hob der ehemalige Karlsruher Familienrichter Gerd Bruder Müller in seiner Ansprache hervor.

Wie groß der Forschungsbedarf ist, wenn es um Verhaltensprognosen für Verurteilte geht, machte Kriminalpsychologe Egg deutlich. Seiner Meinung nach wird ihre künftige Gefährlichkeit eher über- als unterschätzt - schließlich wolle kein Gutachter an den Pranger gestellt werden, weil er einem Wiederholungstäter zur Freiheit verholfen habe.